

General-Anzeiger

Beilage des Reichs-Post-Zeitung.

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familien-Blätter“ und „Der Bauernfreund“.

Hallesches Tagesblatt.
 Abonnement 50 Hgr. pro Monat frei in's Haus.
 Durch die Post unter Nr. 2908 Post 1.50 pro Quart. 4-8 Hgr. extra
 Einzelnummern 10 Hgr. 10 Hgr. 10 Hgr. 10 Hgr. 10 Hgr.
Druck-Expeditoren:
 Carl Witzschke Nr. 16 (Alte Poststraße).
 Maxime nehmen keine Verantwortlichkeit entgegen.
 Original täglich Remittungen postfrei 2-3 Uhr.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Der Mohr von Frankreich.

Die Auserwählte von Paris ist unerlässlich. Man hätte dem armen Kapitän Dreyfus wirklich nicht so viel Kraft zugerathet. Ihm laucht noch immer keine andere Sonne als die von Guyana, aber während er auf den Strahlensitz in Gefangenschaft nach der Freiheit verzehrt, reißt die Affäre Dreyfus, die, losgelöst von ihrem gefangenen Namensträger, in Paris weiter lebt, ihren Spurt am helllichten Tage. Sie hat Minister und Generale geküsst, Revolution entfesselt und imperialistische, Prästigeaktionen entfesselt, sie hat große Verbrechen in den Staub geworfen und kleinen das Selbstvertrauen in die Hand gedrückt. Sie ist unerlässlich in ihrem verheerenden Werk.

Die neueste Entdeckung greift weit über die Köpfe der arg geblendeten Generäle hinaus. Der Mohr von Frankreich oder eigentlich Schuldige in der ganzen Dreyfus-Affäre soll ein toter Diplomat sein, so munkelt man jetzt in Paris, der den Tag der französisch-russischen Militärkonvention an Deutschland auslieferte, weil er in gesondert Belvedere gefangen war, der dann durch einen gefälschten Brief des deutschen Kaisers produziert, in welchem Dreyfus als der Spion genannt oder doch nachträglich hineingefügt war, und weil die Thesen des Generalstabes, der in diese plumpen Felle ging, nicht an den Tag kommen darf, weil jener hochheilige Diplomat, der die Strafe seines Souveräns bereits erlitten hat, von Gottes Willen nicht losgelassen werden darf, darum wurde Dreyfus das Opfer stellen, mußte er lebendig vergraben auf seiner Teufelsküche schmachten, und jeder Versuch, ihm das Licht der Gerechtigkeit zuzuwenden, mußte mit Ketten und Säbeln niedergeworfen werden.

Eine neue, eine seltsame Figur springt aus der Auserwählten. Der ist der hohe Diplomat, der aus Gehorsam zum Verräther ward, und nun, von seiner Regierung bestraft, als Verbrecher außer Landes geht? In Paris räumt man sich den Namen Dreyfusheim zu, und ein Blatt hat den Namen schon offen genannt. Eine solche Legende flücht mit diesem bunten Gerücht zusammen. Früher von Dreyfus war die Seele der russisch-französischen Allianz, er war der Stütze der Krone, die höchste Bekräftigung der Gerechtigkeit des Jura. Auf den Namen Dreyfusheim konzentrierte sich das nach Ausbruch zündende Jura der französisch-russischen Allianz, selbst das Bündnis mit dem Jura Gemeinigt das Botschaft gesehen war. Der Verräther des Jura manuelle oder lull-manuelle in Paris als das lebende Monument der Eshung Frankreichs, allerdings war dieses Monument nicht frei von Mafel. Ein höher Zufall wollte es, daß jenseitig, wenn eine hohe Affäre auf der Tagesordnung stand, der Name des Herrn v. Dreyfusheim dabei genannt ward. Als der Bauernstand anstand, mußte man in Paris von Herrn v. Dreyfusheim, und aus der gemiffen Seite mit den ausgedehnten Namen ward die Summe von 400000 Stück, bekannt, die einem Herrn K. in die Taschen gesteckt sein soll, hinter dessen Pflanzung sich niemand Anderer als der russische Botschafter vertheidigen hätte. So oft eine russische Anleihe in Paris zu Stande kam, mußte man von den ärmlichen und flingenden Beziehungen zwischen Herrn v. Dreyfusheim und dem Bankhaus Borsier. Es ist sicher nur verheißene hohe Zufall, der auch jetzt den Namen des einflussigen Dreyfusheim von Ausland in die bunten Affäre hineinträgt, die immer noch

als ein unergründliches Geheimnis über Frankreich schwebt: Herr von Dreyfusheim hat einen „Mörder der Tempel“, der ihn in seinem pferdlichen Zustande im Bau befaßt, verurteilt, daß die ganze Geschichte eine Plump, (sinnlose) Erfindung ist, daß er auch nicht verbannt und in Anstand, sondern vielmehr fast außerordentlicher Vergünstigung und in Anstand, weil seine Gesundheit das Petersburg Klima nicht vertrage, im Auslande lebe. Herr v. Dreyfusheim befragte sich dem Interieur gegenüber sehr leicht, weil man ihn, der vierzig Jahre an dem russisch-französischen Bündnis gearbeitet habe, nun so mit Unband löste. Mit dreißig Ministern des Kaiserthums aber während seiner Anwesenheit als Botschafter verkehren müßte, das ist keine leichte Arbeit gewesen. Dreyfusheim Minister, eine wahre Unglücksfälle!

Nun stellt sich auch wirklich das Unglück an die Brust des Herrn v. Dreyfusheim und klopft ihn, den Verräther Frankreichs, zum Verräther. Aber auch für die französische Nation wäre es ein großer Schlag, wenn die Geschichte mehr als Erfindung wäre. Einen Verräther braucht die Nationalität in Frankreich. Anno 1870 war in Bagaine das typische Bild des Verräthers geschaffen, an dem Dreyfus Dreyfus hat sich die Phantasie des Volkes seit 1874 von Neuen gelöst. Soll nun der heilig-geliebte Entlang des Jura von seinem Heiligensitz herab und auch in den Hölle der Verräther kommen? Das wäre schlimm, sehr schlimm für die französische Volkseele, die nach Verräthern sucht, aber um Gotteswillen sie nicht im Lager des thronen Altären suchen müßte, Herr v. Dreyfusheim als der Mohr von Frankreich — nein, das haben die Franzosen mit allen ihren Sünden nicht verdient. Wir wünschen ihnen von Herzen einen andern Mohren.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

• Berlin, 21. März. (Sohnachrichten.) Der Kaiser und die Kaiserin haben heute Vormittag 11 Uhr unter dem Salut der Kriegsschiffe die Küste von Kiel nach Berlin angetreten. Auf dem Bahnhof ward zur Verabschiedung der Herzogin und die Herzogin Friedrich gebornen, seiner Oberpräsident v. Kölln, Generaloberst Reichardt, Kommandant und Oberst von Köpcke anwesend. Da der Abmarsch verzögerte Schicksal geblieben.

(Am Reichstag), der heute schon um 11 Uhr zusammengetreten war, und nach Schluß der Sitzung in die Ferien ging, hatte Herr v. Bismarck Rede gehalten über den Stand der Verhandlungen mit Cecil Rhodes Ausflucht zu geben, reichlich nur soweit, als der Stand der noch schwebenden Verhandlungen zuließ. Ammerich verließ das, was der Leiter des Auswärtigen Amtes über den Telegraphenvertrag mittheilen konnte, die Hoffnung, daß auch in etwaigen Abmachungen über einen Bahnbau unter Juraisten gegenüber dem wiesensandten Engländer gemacht werden müßten. (Vergl. den Spezialbericht. Red.)

(Das Abgeordnetenthaus) erledigte am Dienstag in noch nicht vierteljährlicher Sitzung den Staatsvertrag zwischen Preußen und Hamburg endgültig, der einige vorläufige Abmachungen über die durch Hamburger Gebiet gehenden Schiffsverkehr bündelnd gestaltet, und danach eine Reihe von Beschlüssen über den Antrag der Kommission. Am Mittwoch ist Schlußtag; es werden die Anträge v. Mendel (sonst) über die Förderung der Reichs- und der Provinz-Verkehrsanstalten (fr. Post) auf Zulassung der Feuerbeheizung beraten werden.

(Der Gehime Baurath Herr Dr. Lotz), der früher den Reichstagespräsidenten, hiesiger Bundes- und Chef des Bauamtes des Reichstages, hat sich kürzlich auf die Anträge, welche der zweiten und dritten Lesung über den dritten Entwurf der Reichs-Verordnung gegen die Zigaretten erhoben wurden, nach entfallen, von dieser Sitzung zurückzutreten. Er hat an dem Staatsvertrag zwischen Preußen

und an den Präsidenten des Reichstages Grafen Bismarck die Unterstützung gelassen, daß er für die fernere Leitung der Ausschüßarbeiten des Reichstagespräsidenten verzichte und daß ihm übertragen Amt zum 1. April niederlege.

(Im Reichstag) der Oberpräsidenten (Scheidt) gegen die kürzlich Bismarck (den Erben wegen höherer Pensionen) angeht hat jetzt auch Herr Dr. Bismarck den ihm auferlegten Gläubigersitz in Berlin geleistet. Der Grafin Bismarck ebenfalls zugestanden Gläubigersitz soll ihr freigegeben werden, auf Schluß Dreyfus bei der Übergabe abgenommen werden. Damit sind dann wegen Reichstagspräsidenten abgenommen.

(Im Reichstag) die Verlegung (Scheidt) meidet die „Mittel-Deutschland“, folgendes: Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß die Anträge des Reichstagespräsidenten von ihren Vorständen zur Ableitung der in ihrem Vertheil befindlichen Werke Scheidt's aufgegeben worden sind. Einzelne Seminare, welche diese vorzüglich halber in ihre Heimath geleitet hätten, müßten verpachten, sie nachträglich abzuleiten, widrigenfalls Bischof Dr. v. Schöler die Verweisung zu den Weihen nicht zuzulassen werde. Die „Voll-Stg.“ bemerkt dazu: Die Verlegung muß die „Scheidt“ in den Semestern mit Summe und Ziel ausgetreten sein. Ueber die theologische Fakultät in Würzburg wird denn auch bald die Ruhe des Friedhofes laßen.

(An den Kreisen der Wäandere Rantiaur) verläutet in zuverlässiger Weise, daß der Wunsch der Einbürgerung zur Friedens-Verfassung, darauf zurückzuführen sind, daß bedeutende Veränderungen zwischen Preußen und Rom, wegen Einbürgerung des Papstes. Die Verhandlungen über eine Zulassung stehen in Verbindung mit der Frage der durch Ausland zu bewilligen Unternehmung des italienischen Unternehmens zu China. Wie es scheint, ist die italienische Regierung jetzt geneigt, um den Verweis der russischen Unternehmung in China den bisherigen Widerspruch gegen die Zulassung des Papstes fallen zu lassen.

(Daß die zweiährige Dienstzeit) auf die Wehrtruppen im Heere dadurch günstig eingewirkt hat, daß die zurückbleibenden und die „Kriegsbeurlaubten“ beschreiben unterwerthenen Wehrtruppen des dritten Jahrganges, die an Urlaub und Ueberdauern litten, in fortwährend gekommen find, war schon wiederholt besprochen worden. Jetzt bringen wir, wie in den Blättern mit Recht als besonders bemerkenswerth hervorgerufen wird, hierfür das einwandfreie Zeugnis des Kriegsministeriums von Wehr, nach dessen Mittheilungen im Vertheilung die Zahl der Wehrtruppen für Einbürgerung der zweiährigen Dienstzeit ganz erheblich abgenommen hat.

(Die militärischen Wagen der Pulvermagazine) in Nieder-Preußen und in Spanien sind bedeutend vermehrt worden. Diese Fahrzeuge sind ganz unversenkt in voriger Woche angekommen, und nach Abends wurde eine Abtheilung des Garde-Regiments Nr. 5 aus Spanien nach Nieder-Preußen auf der Gabel befördert, wo sich immer eine Abtheilung der spanischen Garnison befindet, die alle 24 Stunden abgeholt wird. Man dringt die Verthierung der Wagen mit den Explosivstoffen in Frankreich in Verbindung; es sollen hier die ebenfalls in Vertheilung abgenommen werden.

(Die deutsch-österreichische Centralbahn nach dem Zangene-See) soll nach einer Veränderung des Generalmajors Siebert 80 Mill. Mark kosten. Nach der Wiener „Fr. Pr.“ werden die Kosten auf 100 Mill. Mark angesetzt, es wird also nicht ausgeschlossen sein, daß in einiger Zeit eine Vorlage dem Reichstag zugehe, die sich die Uebernahme einer 300 Reichsmarkige Vorlage. Daneben sollte die Gesellschaft, die den Bau übernimmt, mit allerhand Vorkaufungen, wie es bei dem Bau der Pacificbahn in Amerika geschah, ausgeliefert werden.

(Gegenüber dem erneuten hebräischen Treiben der englischen Presse in der Samoa-Anglegenheit) ist eine den „Berl. Reichs-Anst.“ aus Sydney zugehende Beauftragung recht bemerkenswerth, es heißt darin: Am hiesigen Publikum herrscht heute besondere Interesse über das Vorgehen der hiesigen Regierung, das nicht ist die Bekämpfung der hiesigen Zeitung, gehen die gegenständlichen Gegenstände unangeführt ein, daß Wataala unvorsichtig die Wehrzeit der Samoaer auf seiner Seite hat, daß keine Nichtbeurteilung das Werk der Londoner Mission Society ist, und daß die

Das Schloß des Braudart.

Roman von Ernst von Waldow.

Herzensirungen.
 Der Schnee fiel in dichten Flöden. Valentine lag am Nachmittag des anderen Tages am Fenster und blickte hinaus in das Flodengevir. Die Enderei ruhte in ihrem lässig im Schöße liegenden, sonst so fleißigen Händen; sie war heut zu unruhig und aufgeregter, am arbeiten zu können. „Ob er wohl kommen würde“, so fragte sie sich unaufrichtig — sie hoffte es heimlich und doch bangte ihr Herz vor der Entscheidung, die jetzt, das fühlte sie sicher, an sie herantraten müßte. Wie beruete sie, daß getern, als ein unabweisliches Gefühl sie antrieb, auf ihrem Plage sitzen zu bleiben, auch als Harald die nur für das Ohr ihrer Mutter bestimmte Erzählung begonnen, sie die Verführung nicht freierde beklämpf. Als endlich die furchtbare Aufregung, in welche das Gehörte sie verlegt hatte, einer gleich großen Schwäche Platz gemacht und sie für einen Moment sogar das Bewußtsein verloren, mußte ein unglücklicher Zufall, die Dazwischenkunft ihrer Mutter, auch Harald veranlassen, daß sie ihn beauftragt, und dann, was noch schlimmer war, erhielt der Geliebte zugleich die Kenntniss von der niederstürzenden Wirkung, die sein Gefährdnis auf sie ausübte.

Welchen Eindruck wurde dies alles auf sein ohnehin verdürrtes Gemüth gemacht haben? — Als Valentine sich die Frage vorlegte, war ihr die Antwort darauf näher, als sie ahnte. Soeben war Hansen, der Reichtneth, ein alter, treuer Diener des Herrn von Bismarckstein, in das Haus an Thore getreten. Er überbrachte ein Schreiben des Barons, das an Grafin Martha adressirt war. Dasselbe enthielt eine heftige Entscheidung, betreffend das schnelle Verschwinden am vergangenen Abend, und die dringende Bitte, Nachricht über der Tochter

Wunden geben zu wollen; in dem Couvert des Briefes war noch ein Brief enthalten — er fühlte sich sehr dünn an; die Aufschrift lautete:

„An Valentine!“

Grafin Martha hat den alten Hansen in der Küche warten und überbrachte der Tochter selbst den Brief des Freundes; dann ging sie in ihr Zimmer, um einige Zeilen für Harald zu schreiben. Schon hatte die Mutter einige Minuten das kleine Boudoir verlassen, und noch immer stand Valentine, gehetzt zwischen Furcht und Hoffnung, Haralds Brief unerschrocken in der zitternden Hand haltend.

Endlich bewog sie sich und erbrach das Siegel. Ein kleines beschriebenes Blatt blühte ihr entgegen — das waren ja Verse — wahrlich ein Sonnet von Robert Bruy — da stand es, und auch nicht eine einzige Zeile von Harald dabei? — enttäuscht ließ Valentine das Blatt sinken, dann las sie halblaut:

„Es ist mir oft, als müßte ich Dir 'mal sagen
 Von meines Lebens Welt, bevor sie mir
 Wie ich ansteh' mit Herz und Augen rang,
 Und wie der Sturm die Wälder mit zerlegte;
 Als müßt' ich Dir den Gram der Seele flagen,
 Und ogebetet von dem alten Hansen,
 Ein Jüngling aus dem Hofe, in Hoffnung und Sehnsucht
 In Deiner Brust ein neues Leben wegen.
 Doch leß' ich dann das Wädeln an den Wangen,
 Die junge Lust in Deiner Lebens Mienen,
 Die zarte Unschuld, die Dein Herz bewahrt!
 Ich, dann erregt mich küßliches Ersehen,
 Als müßt' ich nur den Frieden Dir erweisen;
 Denn immer ein' ein' Sonnentag und Nacht.“

Die letzte Strophe jenes verhängnisvollen Gedichtes, das Stephanie am Abend ihres ersten Zusammenstreffens mit Harald diesen recitirt, war mit einem düsten schwarzen Strich unterstrichen, man sah, der Absender mußte darauf ein Hauptgeheimt gelegt haben. Valentines Blick haftet an dieser Stelle;

es war ihr, als spräche des Geliebten Stimme selbst diese tröstlichen Worte aus. Der schwarze Strich sollte sich fortan wie ein dunkler Faden durch ihr Leben ziehen.

Hatte Haralds Hand wenigstens ein Fragezeichen am Schluß hingehängt, dann hätte doch auch die ihr Wort dazu gegeben und es minderes verstanden können, eine befriedigendere Lösung anzubringen. So aber betrachtete das junge Mädchen diese verlagenden Verse als eine Antwort, einen festgesetzten Entschluß, gegen den es keinen Appell mehr giebt. Ein Schmerz ging durch ihre Seele — er hatte entschieden, sie fügte sich dem schicksaligen Schicksal der Nacht, alles ergebend, stets nur zu dem einen Resultat gelangt war: durch verbotene Liebe und Treue gegen Harald die dunkeln Schatten der Vergangenheit, die Nachtgeister, welche über den Bismarckstein walteten, zu verbannen. Jetzt, nachdem er selbst resignirt, jetzt konnte sie ihm doch unmöglich ein Glück andrängen, das er in der Weite, wie sie gemeint, vielleicht gar nicht einmal begehrt hatte.

Der verlegte jugendliche Stolz regte sich in Valentine hin, die sie bald bitter bereuen sollte. Er hielt nicht ein — sagte sie sich — somit hätte er den Kampf nicht so leicht aufgegeben und würde meinen Willig dem Schicksal obgetroffen haben. Dieses Reigen von Dingen zu Bergen nur nichts als die geschwiltliche Zurechnung von ein, die sich in eine bewusste Freundschaft verandelt hat. Harald verstimmt das Opfer, welches ich ihm zu geben und freudig gebracht — aber er soll wenigstens die Tiefe meines Schmerzes, die Größe meiner Liebe nicht ahnen. Ich will mich nicht der Ergüsse dichterischer Phantasie bedienen, um mit poetischem Nimbus meine Antwort zu umhüllen, schlicht und klar soll sie ihm werden — ob mein Herz auch darüber brechen soll!

Und Valentine legte sich an ihren Schreibtisch und warf mit jeder Hand die folgenden Zeilen auf das Papier: „Man nennt die Dichter Propheten und ist genügt, ihre Worte für Drafelprüche zu nehmen. Wohlan, sei dem la-

In reichhaltiger Auswahl empfehlen
Jackets - Capes - Umfänge - Mäntel - fertige Kleider jeder Art
Blusen - Blusenhemden - Morgenkleider - Unterröcke.

Gute Stoffe - Eigenartige Formen - Vorzüglicher Sitz!

Neueste Kleiderstoffe

in Wolle und Seide in allen erschienenen Geweben von einfacher bis vornehmster Art.

Anfertigung von Kleidern nach Mass unter Gewährleistung für guten Sitz und beste Verarbeitung.

Bokmann & Serauky,

Brüderstraße 16, Gg. u. 1.

Julius Bethge

(Klippert & Engel),

Leipzigstrasse 5. Fernsprecher 251.
Gemüse- und Früchte-Conserven:

Bohnen, Erbsen, Spargel, Allertal, Champignons, Morcheln, Metapilze, Pflaumlage etc. etc.
 Aprikosen, Mirabellen, Pflirsche, Erdbeeren, Kirschen, Reibelclauden, Melange etc.
 Getrocknete Früchte und Mischobst la. Waare billigst!

Wild, Geflügel, Fische, Austern, Hummer, Caviar, Pasteten, ff. Tafel-Aufschnitt.

Woin-Handlung. Woin-Stube.

Lehranstalt für Schnittzeichnen

und Kleideranfertigung, verbunden mit Atelier. Neue Kurse jeden 1. und 15. Jede Empfehlung ist hier zur Seite. Elise Bürger, ad. geb. Schreier, Gedwigenstraße 5, II.

Photographie Benckert

gegr. 1856. 29 Gr. Ulrichstr. 29. gegr. 1856.
 - 12 St. Cabinetbilder 12 Mt., 12 St. Stübchen 4.50 Mt. -

ff. geröstete Kaffees

jeden Tag frisch in allen Breislagen, Perle-Kaffee von Mt. 1 pr. Pfund an, empfiehlt Carl Boock, Breitekr. 1.

Hein's Ugalen. Frauenschutz

Apparat „Ungar“, als unübertrefflich und überaus sicher wirkend bekannt, von gelehrten Anmerkungschriften bekräftigten, ärztlich empfohlen, gelegentlich geschützt. Nur zu beziehen von der Erfinderin Frau Oeln, früher Hebamme, Berlin, Dronowstr. 63, sonst nirgends. Sichere Absonderung (für die Frauennwelt unentbehrlich) wertende als Kreuzband gegen 90 Pfg., peristaltisch gegen 50 Pfg. Briefmarken.

Bürgermeister - Brezeln

(baldiges Kaffeebrot) empfiehlt Carl Kummer, Feinbäcker, Friedländerstr. 62, am Stadt-Theater.

Putz Emma Guth,

Streicherstr. 6. Voller sämmtlicher Putzartikel. Stenographen- u. Dr. Märkerstraße 23.

Linoleum.

Großer Vorkonsum in allerhöchster bester Waare, passend zu Zimmern, Corridoren, Treppen, per Quadratmeter 2,25, eingetroffen. Zum Umzuge besonders empfehlenswert.

Gebr. Buttermilch, Halle a. S., Landwehrstraße 9, Fernsprecher 808.

Alle feinen Delikatessen,
 Alle feinen Fleisch- und Wurstwaren,
 Alle Sorten Wild und Tafelgedägel,
 Alle feinen Gemüse und Früchte,
 Alle Sorten feiner Tafelkäse,
 Kaffee, Cacao, Thee, Biscuits,
 Feine Speise-Chocoladen und Confituren,
 nur beste Qualitäten billigst, empfohlen

Pottel & Broskowski.

Geschäfts-Verlegung!

Das freundliche Wohlwollen und das beständige Wachsen meiner hochverehrten Kundschaft, sowie die Erfolge, welche ich auf Ausstellungen und in Fachkreisen errungen, haben mich veranlaßt, für meine photographische Thätigkeit neue große, moderne und auch schöne Geschäftsräume mit Hof und Garten zu schaffen.

Ich verlege

das vor ca. 40 Jahren (1859) von Herrn C. Höpfner gegründete und von mir 1890 unter der Firma

C. Höpfner Nachflg. Fritz Möller, Photograph,

königlich übernommene photographische Atelier

mit allen seinen Plattenvorräthen (über 40,000 Negative)

bis 1883 rückwärts, und seinen sämmtlichen geschäftlichen Einrichtungen von heute, den 23. März 1899 ab in mein neu-erbautes Haus

Alte Promenade Nr. 1

zwischen Hauptpost und Stadttheater, neben Bankhaus Lehmann.

Gern benutze ich die Gelegenheit, allen Freunden und Gönnern meiner photographischen Arbeiten für das mir bisher bewiesene Wohlwollen auf das Herzlichste zu danken.

Zugleich erlaube ich mir hierdurch alle meine werthgeschätzten Kunden, sowie das verehrte Publikum von Halle und Umgegend heute zur Besichtigung meiner Geschäftsräume ganz ergebenst einzuladen.

Bei Einrichtung meines Ateliers und der 16 dazu gehörigen Geschäftsräume habe ich alle Erfahrungen, die ich im In- und Auslande gesammelt, in Anwendung gebracht, und habe ich dadurch ein Unternehmen, was sowohl in hübscher Ausstattung; als auch in technischer Beziehung den höchsten Anforderungen genügen kann, geschaffen. Auch habe ich die Ausbildung meines eigenen Könnens in künstlerischer, technischer und kaufmännischer Beziehung nie außer Acht gelassen und werde es immer weiter fördern, auch ist durch die neuen, bequemen Einrichtungen jetzt schnelle, pünktliche Lieferung bedingt.

Allen meinen werthgeschätzten Kunden und Gönnern nochmals herzlich dankend, zeichne ich, bei Versicherung coulanter Bedienung auf weitere freundl. Unterstützung in meinen Unternehmungen hoffend, ganz ergebenst

Mit vorzüglichster Hochachtung

Photograph Fritz Möller,

vormals C. Höpfner.

Das Atelier liegt nur 2 St. hoch.